

Schewe, Manfred 1993: *Fremdsprache inszenieren. Zur Fundierung einer dramapädagogischen Lehr- und Lernpraxis*. Oldenburg: Didaktisches Zentrum, Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg, 217-219

### Psycholinguistische Aspekte

KNIBBELER erhebt die "erkundende Neugier" (Exploration) und die Kreativität zu den Hauptprinzipien seiner Sprachlehrmethode, die daher den Namen *The Explorative-Creative Way* erhält. Auf dem Boden der von ihm herausgearbeiteten (Haupt-)Prinzipien offeriert er eine reichhaltige Sammlung von Übungsbeispielen für einen explorativ-kreativen Fremdsprachenunterricht und bezieht nachdrücklich spielorientierte Übungsbeispiele mit ein. Spielorientierte Übungen assoziiert KNIBBELER insbesondere mit dem Prinzip Kreativität und mit "dramatischen Aktivitäten" im Fremdsprachenunterricht, wie sein Verweis auf Susan STERN (1980) belegt, die die Wirkung von dramapädagogisch orientierten Übungsformen aus psycholinguistischer Perspektive erforscht:

"Stern (1980) has carried out research on psycholinguistic processes underlying the use of drama in second language learning. Her investigation led to the hypothesis that drama encourages the operation of certain psychological factors in the participant which facilitate communication: Heightened self-esteem, motivation, spontaneity; increased capacity for empathy and lowered sensitivity to rejection." (KNIBBELER 1989, S. 34)

Eine Verwandtschaft zwischen der explorativ-kreativen Sprachlehrmethode und dramapädagogisch gestaltetem Fremdsprachenunterricht ist offensichtlich, dennoch gibt es einen gravierenden Unterschied.

Bei KNIBBELER werden isolierte Übungsbeispiele zusammengetragen, die (mal mehr, mal weniger nachvollziehbar) den genannten Prinzipien entsprechen. Doch es werden nicht, etwa im Sinne einer Übungstypologie, unterrichtliche Inszenierungsformen/-techniken aus diesen Beispielen abgeleitet. Erst solche Inszenierungsformen/-techniken allerdings, die wiederholbar bzw. auf andere Unterrichtsarbeit übertragbar sind, bilden das Fun-

dament für ein methodisches Repertoire von Lehrer und Schülern. Lernerfahrungen, die in isolierten Übungen gemacht werden, bleiben eher flüchtig. Lernerfahrungen hingegen, die in *Handlungskontexten* gemacht werden und bei deren Konstruktion unterrichtliche (dramatische) Aktivitäten zielgerichtet ineinandergreifen, helfen Schülern und Lehrern dabei, eine methodische Kompetenz aufzubauen.

Die von KNIBBELER beschriebenen Beispiele werden nicht in der Wechselwirkung von Ziel, Inhalt und Methode reflektiert. Im dramapädagogischen Fremdsprachenunterricht sollte es hingegen stets um die Frage gehen: *Mit Hilfe welcher Inszenierungsformen/-techniken können Lehrer und Schüler sich Unterrichtsinhalte erarbeiten, die den fachspezifischen (literarischen, sprachlichen, landeskundlichen) bzw. allgemeinen, pädagogischen Zielvorstellungen eines fremdsprachlichen Unterrichts gerecht werden?*

Psycholinguistische Erkenntnisse liegen auch BLEYHLS (1989) Vorstellungen von einem handlungsorientierten Fremdsprachenunterricht zugrunde. Er vergleicht - unter Berufung auf HÖRMANN (1981) - den natürlichen Erstspracherwerb mit dem Fremdsprachenlernen in der Schule und kommt zu dem Schluß, daß die kognitiven Fähigkeiten, mit denen Kinder sich das "hochdiffizile Instrument Sprache" aneignen, beim Fremdsprachenlernen in der Schule nur unzureichend genutzt werden:

- ▶ Obwohl z.B. Lerner die "Fähigkeit zur zeitlichen Gliederung oder Strukturierung der Welt" mitbringen, wird diese im schulischen Fremdsprachenunterricht relativ wenig gefordert, da die Lehr-/Lernmaterialien in der Regel didaktisch schon aufbereitet sind; Sprache, besonders wenn sie in Schriftform eingebracht wird, ist bereits weitgehend segmentiert;
- ▶ obwohl Lerner bereits im Kleinkindalter die "Fähigkeit zur zeitlichen Gliederung oder Strukturierung der nichtsprachlichen, später auch der sprachlichen Akte und Verhaltensweisen" mitbringen, erfolgt in der Schule kaum eine Synchronisierung von Sprache und Körperbewegung;
- ▶ obwohl die Lerner die Fähigkeit mitbringen, "körperliche Bewegung in der Welt und Sprache" zu verknüpfen, wird sie in der Regel nur im Anfangsunterricht genutzt;
- ▶ obwohl Menschen im Zuge ihrer Individuation die "Fähigkeit zur symbolischen Lokalisierbarkeit von Ich" herausbilden - darunter versteht BLEYHL scheinbar das Ermitteln des eigenen Standpunktes bzw. Ich-Punktes in der Interaktion mit anderen -, wird eine persönliche Beziehung des Lernalters zum Du (= Mitlerner), zu den Sprechern der zu erlernenden Spra-

che nicht (oft genug) hergestellt. Die Fähigkeit zur Aushandlung von Realität in der Interaktion wird mithin nicht voll genutzt.

Das Ernst(er)nehmen der genannten Fähigkeiten führt nach BLEYHL zu didaktischen Begründungen für einen (handlungsorientierten) Unterricht, die ebenfalls auf die dramapädagogische Gestaltung von Fremdsprachenunterricht angewendet werden können.